

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 23 (1940)
Heft: 9

Artikel: Erneuerung
Autor: Widmer, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen erbitten wir an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 26 074.

habt (sogenannte «Erwartungsneurose»). Die religiösen, moralischen und sittlichen Begriffe machen übrigens auch den sogenannten «Milieufaktor» bei den organischen Psychosen aus, wie man leicht konstatieren kann; so beziehen sich die Wahnideen der Schizophrenen regelmässig auf diese drei Gebiete. (Ich erinnere hier auch an die «Stimmen» und «Visionen» der Propheten.) Uebrigens ist auch der organische Faktor der Schizophrenie für uns interessant, da hier sozusagen der Selbsterhaltungstrieb selber gestört zu sein scheint. Man nimmt bekanntlich an, dass es sich um eine Autointoxikation infolge endokriner Stoffwechselstörung (besonders Schild- und Geschlechtsdrüsen; daher frühzeitige Impotenz und Schübe in Pubertät und Klimax) handelt, wobei Ganglienzellen in der Grosshirnrinde vergiftet werden und zugrunde gehen. Man könnte sich nun die Stimmen und Visionen so erklären, dass die «Engrammarben» anlässlich des Verödens der betreffenden Ganglienzelle irgendwie wieder gespürt werden. Ferner könnte man die dazwischen einsetzende Gliawucherung vielleicht verantwortlich machen für die typische Dissoziation zwischen «Wort und Inhalt», und zwar besonders bezüglich der Bewertung für die Selbsterhaltung, was sich normalerweise via Sympathikus-Vagus als körperliche Lust oder Unlust, Angst oder Freude äussert. Den Autismus und den Negativismus würde man dann als Rest des Selbsterhaltungstriebes auffassen können, der sich auf die primitivsten Regungen zurückzieht. Die Affektstörung, der «Mangel an Kontakt» würde bedeuten: weder Zu- noch Abneigung eben mangels jener Wertungen. (Tatsächlich findet man oft sogenannte «Sympathikuszeichen» bei den Schizophrenen.)

Ziehen wir nun die praktische Konsequenz aus allen diesen Erkenntnissen, so lautet sie: wir behandeln einen Neurotiker, indem wir die verdrängten Komplexe wieder ins Bewusstsein bringen (wobei uns bekanntlich Angst- und Wunschtraum, Fehlleistungen usw. leiten), um sie dem gereiften Verstand zur Neubewertung gegenüberzustellen. Wir verhelfen dabei dem Patienten sozusagen zur «Herrenperspektive», deren Ziel die Macht über die Mitmenschen ist, da man, wie Spengler sagt, erst dann vor diesem gefährlichsten der Raubtiere sicher ist. Hier, auf der Höhe der Macht entsteht das Lachen, das «uns von den Tieren unterscheidet» (da sie es ja nie zu soviel Macht bringen) mit seinem Optimum aller Lebensfunktionen (das «Lache dich gesund» ist gar nicht so blöd) als Ziel des Selbsterhaltungstriebes! Sobald nun der Neurotiker wieder sein Ziel hat, verschwindet jene «Nervosität» mit ihrer Schlaflosigkeit usw. Sein Leben bekommt eine aktive Note: er wird sich jetzt unter die Leute mischen, denn er spürt, dass schon im Reden ein Stück unmittelbare, befriedigende Macht steckt — indem ich nämlich dabei die andern zwingen, zuzuhören und meinem Gedankengang zu folgen. Man wird darauf achten, dass Berufe mit solcher unmittelbarer Macht psychisch besonders gesund sind, und ihm einen solchen zuweisen. Jedenfalls wird man ihn aus jener bedrückenden Situation durch «Milieuwechsel» befreien, und zwar eben in der Richtung eines gesünderen, weniger intellektuellen Milieus. Dann wird man sehen, dass er sich sein «Lebensglück» (d. h. seine Macht) wie die andern Stück um Stück aufbauen

lernen wird. So wird er Freunde sammeln und eine Familie gründen, da ja Interessengemeinschaft seine Macht erhöht. Er wird bald das Lächeln des Erfolgreichen (das «keep smiling» des modernen Menschen) bekommen (bei dem man nicht weiss, ist es noch ein dienendes oder schon ein herrschendes Lächeln). Es muss allerdings gesagt werden, dass man bei der Behandlung der Neurosen die Entwicklungsstufe des Patienten berücksichtigen muss, denn bei untergeordneten Naturen wird man eher den Weg zurück zur «Sklavenperspektive» statt demjenigen vorwärts zur «Herrenperspektive» antreten. Denn, wie schon Voltaire immer betonte und was der Irrtum der Sterilisationspolitik sein dürfte: es muss eben auch Knechte und Mägde geben!

Ich gebe zu, in dieser Arbeit einen für den «zünftigen» Psychiater etwas «extremen Standpunkt» beschrieben zu haben, und dies dazu in einer Art, die von gewissen Stellen «burschikos» genannt wurde. Es wurde auch gesagt, dass man solche Dinge in unserer schon ohnedies unruhigen Zeit nicht äussern sollte. Wie dem auch sei, die Entwicklung lässt sich nicht aufhalten, und dass wir uns tatsächlich in dieser Richtung bewegen, kann kein intelligenter Mensch abstreiten!

Die angeführten Zitate beziehen sich auf folgende Werke, die alle irgendwie im Sinne dieser modernen monistischen, wissenschaftlich allein möglichen Weltanschauung — sagen wir besser Weltbildes — geschrieben sind:

Nietzsche: Zur Genealogie der Moral. — Der Wille zur Macht.

Feuerbach: Wesen der Religion.

Haering: Philosophie der Naturwissenschaften.

Freud: Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse.

Schneider: Entwicklungsgeschichte der naturwissenschaftlichen Weltanschauung.

Haslett: Unsolved problems of science.

De Broglie: Licht und Materie.

Watson: Psychology from the standpoint of a Behaviourist.

Carnap: Logische Syntax der Sprache.

Avenarius u. a.

Es wäre mir ein leichtes, hier auch eine Menge der üblichen, naiven und daher «salonfähigen» Neurosenlehren zu zitieren. Ich sehe davon ab, da die offizielle heutige Psychiatrie, abgesehen von der deutlichen Sprache auf sexuellem Gebiet — ein Verdienst von Sigmund Freud — noch mit grosser Verworrenheit und Hilflosigkeit dem Problem der Geisteskrankheiten gegenübersteht. Davon kann sich jeder überzeugen, wenn er einen Blick in eine psychiatrische oder gar «psychologische» Zeitschrift wirft, wo man einen Satz offenbar für um so wissenschaftlicher hält, je unverständlicher und geschraubter er ist! Man kann es nur bedauern, dass unsere Geisteskranken sich in den Händen dieser nichts weniger als «geistig-gesunden» Therapeuten befinden.

Erneuerung.

Ohne der Politik, im Speziellen der Parteipolitik, irgendwelche Konzessionen zu machen, ist es Pflicht eines jeden denkenden Menschen, sich mit den sozialen Problemen zu befassen.

Diese Erkenntnis ist noch nicht durchgedrungen! Wer mit Begeisterung einer grossen, weltbewegenden Idee sich hingibt und ihr die eigenen kleinen Tagesinteressen opfert, den heisst man überspannt und eiteln Träumereien nachjagend. Der harte Wettkampf um den materiellen Besitz ist mehr denn je an die Stelle der Geistesideale getreten und wird von der Menschheit aller Konfessionen und Religionen praktiziert. Der Adelsfeudalität der früheren Jahrhunderte folgte die Geldfeudalität. Wohl haben die modernen Feudalherren nicht mehr das Recht, ihre Mitmenschen als Leibeigene zu behandeln, wie dies ihre mittelalterlichen Vorgänger noch tun konnten. Aber gibt es deswegen keine Leibeigenen mehr? Die

Wer kann leugnen, dass der menschliche Egoismus das Grundprinzip der Religion und Theologie ist?

Ludwig Feuerbach.

Leibeigenschaft ist geblieben, geändert haben sich nur Form und Methode. Trotzdem vor dem Gesetz alle Menschen gleich sein sollen, hat sich im Leben der Menschen trotz zwei Jahrtausenden Christentum nichts merklich geändert und gebessert. Sonnenklar beweist dies der heutige, bestialisch geführte Weltkrieg.

Es handelt sich in diesem grossen weltanschaulich-politisch-sozialen Kampf nicht darum, da und dort Reformen oder «Reformchen» einzuführen, sondern um den endgültigen Sieg einer alten oder neuen Lebens- und Weltanschauung — um eine totale Reformation. Jeder Kompromiss wäre verhängnisvoll und darum ausgeschlossen. Glaube und Wissenschaft, Republik und Monarchie, Kapital und Arbeit sind in unversöhnlichen Gegensatz getreten. Jeder, dem am eigenen Wohle gelegen ist, ist auch dazu berufen, teilzunehmen am geistigen Kampfe, der im Namen der unveräusserlichen Menschenrechte geführt wird!

Wer sich diesem Kampfe entzieht, wer lau und feige jeden Stein des Anstosses zu umgehen sucht, der hat kein Anrecht, sich zu den freien Menschen zu zählen, ob er auch noch so oft — wenn sich eine gefahrlose Gelegenheit bietet — mit patriotischen Sprüchen von Freiheit, Vaterland und Gott um sich schlägt.

Nur in der Freiheit liegt das Glück. Den Menschen befreien heisst ihn glücklich machen. Dazu bedarf es keiner hochtönenden, aber hohlen Phrasen, keinen Himmel und keinen Katechismus, sondern gesunden Menschenverstand, einen offenen Kopf, empfänglich für jede Wahrheit und ein Herz in der Brust, das für das Wohl der Gesamtheit schlägt. Solcherweise werden wir gesunde, menschenwürdige Existenzbedingungen schaffen und auf lichten, sonnigen Wegen der Erkenntnis, der Humanität und Gerechtigkeit wandeln. Wir werden den Weg der Sünde, auf dem uns die Kirche seit Jahrhunderten absichtlich hält, den dornenvollen Pfad in ein nebelhaftes Wolkenkuckucksheim verlassen und uns mit klarem Menschenverstande auf Erden so einzurichten wissen, dass wir durch Erkenntnis der Natur und Bekenntnis zur Natur auf alle theologischen Chimären verzichten können.

Wir verzichten auf die Glückseligkeit der Evangelien, auf den Segen der Armut, auf die läuternde Wirkung von Hunger und Elend und die ungezählten Leidensstationen, durch die wir uns knierutschend zu problematischen Wonnen durchbeten sollen. Wir haben es mit Heines Dichterwort:

Wir wollen auf Erden glücklich sein
Und wollen nicht mehr darben.
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
Was fleissige Hände erwarben.

C. Widmer.

Vermischtes.

Abonnieren Sie

unsere katholische Tageszeitung

die «Neuen Berner Nachrichten»

Anmeldung bei den Pfarrämtern.

(Inserat in: «Korrespondenzblatt f. d. röm.-kathol. Gemeinde Bern» Nr. 21 vom 24. V. 40.)

Und da will einem die katholische Kirche immer weismachen, sie sei nicht politisch orientiert. Warum bloss liegt den Pfarrämtern so viel daran, dass sie sich als Kolporteurs von politischen Tageszeitungen hergeben?
E.

Die unsittliche Bundesfeierplakette.

Wie man erfährt, ist in der Gemeinde Hofstetten (Solithurn) der Verkauf der Bundesfeierplakette durch den Ammann behördlich verboten worden! Man traut seinen Augen und Ohren nicht, aber es entspricht den Tatsachen. Mit diesem Geniestreich hat es folgende Bewandnis: Auf Verlangen hin wurden der Gemeinde Hofstetten vom Bundesfeierkomitee die Bundesfeierabzeichen zugestellt. Nachdem der Ammann die Plakette richtig und genau besichtigt hatte, musste er die betrübliche Feststellung machen, dass diese in sittlicher und religiöser Beziehung Anstoss erregen müsste. Eine nackte (!) Frau gehöre nicht auf ein Bundesfeierabzeichen und er als Ammann hat die 150 Stück Plaketten an das Bundesfeierkomitee zurückgeschickt. Wir möchten Herrn Ammann Grossheutschi wünschen, dass er und seine Gemeinde keinen schlimmeren Gefahren erliegen, als denjenigen, die mit der Betrachtung der Bundesfeierplakette verbunden sind. («Solith. Ztg.»)

Ei, Ei — so etwas geschieht im 20. Jahrhundert noch. Wie sagt — ich glaube Nietzsche: Dem Reinen ist alles Rein und dem Schwein ist alles Schwein! Eine nackte Frau mit einem Kind auf den Armen, die Mutter, Mutter Helvetia, erregt die schmutzige Phantasie eines religiösen Muckers. Der Künstler, der diese Plakette entworfen hat, konnte doch nicht eine Nonne mit einem Kind auf den Armen darstellen! An die unbefleckte Empfängnis glaubt vielleicht der Herr Ammann noch, aber nicht jene, die fünf Sinne gesund beieinander haben. Pfui Teufel über einer derart verdorbenen Phantasie. P.

Gedanken zur Zeit.

Die Dividende ist jener Teil des Gewinnes, den man beim besten Willen nicht mehr verstecken kann.

Der Krieg ist schliesslich nichts Arges. Der Tod eines Menschen ist etwas Trauriges, aber 10 000 Tote: das ist eine Statistik. L. E.

Steigender Bibelabsatz.

Unter diesem Titel veröffentlicht der E. P. D. = Evangelischer Presse-Dienst im «Bund» Nr. 237 vom 23. Mai folgende Mitteilung:

«E. P. D. Trotz der Störungen und Schwierigkeiten des vergangenen Jahres beläuft sich der Umsatz der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft auf 11 763 666 Bibelexemplare, davon sind 1 004 521 Vollbibeln, 1 560 131 Neue Testamente und 9 199 014 Teilausgaben. Anlässlich der Jahresversammlung im Mai wurde beschlossen, besondere Ausgaben des Neuen Testaments für die Marine-, Land- und Lufttruppen zu veranlassen. Der König erliess eine Botschaft, in der er die Bibellektüre empfahl, seine Worte werden auf einem Flugblatt jedem Exemplar beigelegt. 600 000 Kopien wurden bereits herausgegeben für den Bedarf der Truppen. Die Nachfrage ist sehr gross, besonders auch von den Dominien. Eine Spezialausgabe von 100 000 Exemplaren Neuer Testamente in französischer Sprache soll den kämpfenden Landsleuten in Frankreich dienen.

Im vergangenen Arbeitsjahr wurde die Bibel in neun neuen Sprachen veröffentlicht und in Umsatz gebracht, so dass nun die Gesamtzahl der Bibelübersetzungen auf 741 gestiegen ist. Von diesen neun Sprachen sind drei für Stämme in Ostindien, eine für China, eine für Birma und drei für Afrika.

Die Zahl der verkauften Bibelexemplare in Europa belief sich noch selten so hoch. Die Gesamtzahl beträgt 2 238 000 mit einer Zunahme von 612 000 im vorigen Jahre. Die grösste Zunahme verzeichnet Deutschland mit einem Umsatz von 275 000, 166 000 mehr als im vorigen Jahr. Frankreich hatte einen Umsatz von 459 000, 122 000 mehr als im Vorjahr. Länder mit hohen Verkaufszahlen sind weiter Ungarn, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Litauen und Lettland. China verzeichnet trotz des chinesisch-japanischen Krieges einen Umsatz von 2 296 000, Indien von 1 338 000, Malaja von 164 000 und Südamerika überschritt zum erstenmal eine Million.»

Wir freuen uns mit dem E. P. D. über diesen schwunghaften Handel, denn darauf kommt es schlussendlich an. Ginge es den Bibelgesellschaften und dem E. P. D. wirklich um die Verbreitung und das Nachleben der Lehren Christi, so müssten sie erröten vor Scham, wenn sie dem Handel die Wirkung gegenüberstellen würden. Aber sie erröten nicht. Schamlos posieren sie den Umsatz in die Welt und glauben, dass dieser alleine schon von der Güte und der Verbreitung des christlichen Glaubens zeuge. Wäre es den Bibelgesellschaften und der evangelischen Kirche nicht nur um den alleinseligmachenden Gott «Geld» zu tun, so hätten sie nicht krämerhaft den Umsatz errechnet, sondern sie hätten auch abgewogen, was dieser Handel mit Trost und Seelenheil dem Käufer, sei er Zivilist oder Krieger, genützt hat. Aber das spielt keine Rolle. Wesentlich ist, dass die Gesellschaft Jahr für Jahr mehr ins Kraut schießt. Ob die Bibel gelesen wird und vor allem, ob ihren Lehren nachgelebt wird, das kümmert die Trost- und Seelenheihändler wenig,